

Breitenau

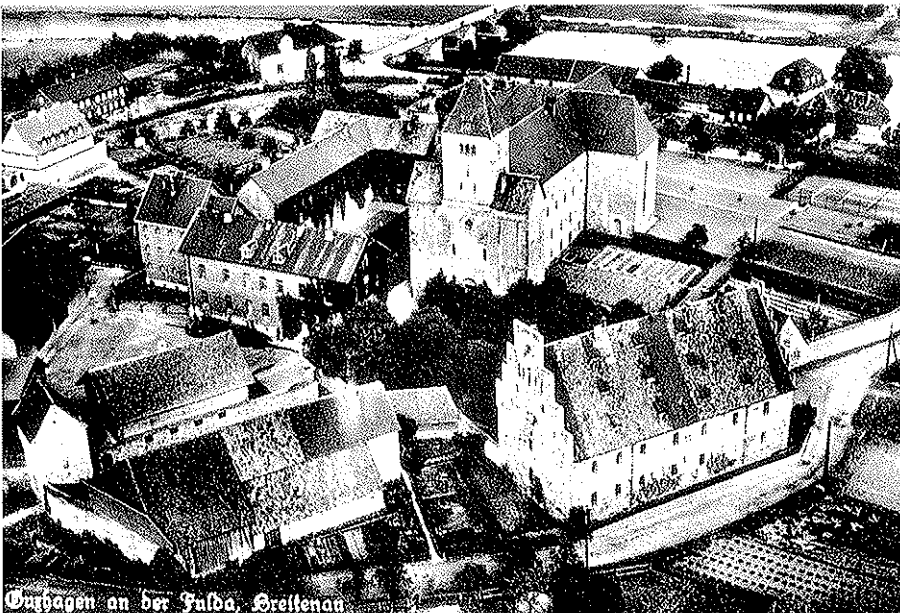
Ein Bericht zu den Eindrücken vom Besuch einer Gedenkstätte für die Verfolgten des Nationalsozialismus¹

von Rolf Jordan und Alfred Pressel

Wir möchten im folgenden über die Ergebnisse einer kleinen Studie berichten, die der Frage nachging, welche Eindrücke der Besuch der Gedenkstätte bei Besuchern hinterlassen hat. Wir befragten Schüler und Schülerinnen sowie Erwachsene. Bevor wir die Ergebnisse selbst vorstellen, wollen wir Informationen über die Gedenkstätte selbst mitteilen und den typischen Ablauf des Besuchs von Schulklassen skizzieren.

Die Gedenkstätte Breitenau²

Die Gedenkstätte Breitenau befindet sich am Ort des ehemaligen »Konzentrationslagers für politische Häftlinge« (1933/34) und späteren »Arbeitserziehungs- und Sammelagers Breitenau« (1940-1945) in Guxhagen/Schwalm-Eder-Kreis. Die erhaltenen Gebäude dieses historischen Ortes (ehemaliges Kloster bis zur Reformation, preußisches Arbeitshaus seit 1874, geschlossenes Fürsorgeheim 1949-1973) können besichtigt werden. Die Ausstellung über die nationalsozialistische Zeit Breitenaus wurde 1992 vollkommen neu konzipiert: Die künstlerische Gestaltung, die im Vergleich mit anderen historischen Ausstellungen eine Herausforderung darstellt, möchte die erhaltenen Quellen zeigen, zur nachdenklichen Besinnung über das Geschehen und zur Infragestellung eigener Welt- und Menschensicht anregen. Die regionalgeschichtliche Akzentuierung der Bildungskonzeption und die Thematisierung des Umgangs mit dem



Die Landesarbeitsanstalt Breitenau Ende der 30er Jahre. Rechts im Bild die ehemalige Zehntscheune mit dem Staffeldgiebel, in deren Obergeschoß sich heute die Räume der Gedenkstätte befinden. Links von der Kirche zwei heute noch stehende Gebäude, in denen in der NS-Zeit zusätzlich Gestapo-Gefangene inhaftiert waren. Foto: Archiv der Gedenkstätte Breitenau

Nationalsozialismus von 1945 bis zur Gegenwart sollen die Auseinandersetzung erleichtern. Neben den ehemaligen Gefangenen sind es Personen aus verschiedenen Arbeits- und Lebensbereichen – überwiegend aus der Region –, die sich für die Arbeit der Gedenkstätte und die Geschichte Breitenaus interessieren, z.B. Schüler, Lehrer, Bildungsarbeiter, Landfrauen, Pfarrer, Soldaten, Polizisten, Studenten, Mitarbeiter von anderen Forschungsinstituten und Gedenkstätten, Delegationen und Teilnehmer von städtischen und anderen internationalen Austauschprogrammen. Die Gedenkstätte verdankt ihre Gründung den seit 1980 einsetzenden Forschungen an der Universität Gesamthochschule Kassel. Neben den beiden Leitern sind drei Lehrer aus benachbarten Schulen mit je sechs Wochenstunden tätig. Führungen, Veranstaltungen und Sonderausstellungen werden regelmäßig durchgeführt.

Zum Ablauf des Besuchs einer Schulklasse in der Gedenkstätte Breitenau

Obwohl die Gedenkstätte verschiedene Themen und Schwerpunkte anbietet, wünschen die meisten Lehrer für ihre Schüler einen Gesamtüberblick über die Geschichte Breitenaus in der nationalsozialistischen Zeit, wodurch sich ein gewisser Besuchs-«Ablauf» herausgebildet hat:

Zunächst erhalten die Schüler einen einführenden Überblick über die Geschichte Breitenaus (Schwerpunkt: NS-Zeit); dabei werden historische Bezüge zur jeweiligen Heimatregion der Schüler aufgezeigt. Zu den Einzelschicksalen von Gefangenen und ehemaligen jüdischen Gemeinden werden Informationen mitgeteilt. Das Netz der Zwangsarbeiter-Lager und Arbeitskommandos in der Region wird sichtbar. Hierdurch soll deutlich werden, daß Ausgrenzung, Verfolgung und Terror im Nationalsozialismus nahezu an jedem Ort stattfanden. Durch die zahlreichen erhaltenen Gefangenenakten wird der groß angelegte bürokratische Verfolgungsapparat sichtbar, in den viele Menschen bei Behörden, Institutionen und Firmen einbezogen waren. Der einführende Überblick geht inhaltlich über die nationalsozialistische Zeit hinaus und bezieht die Vorgeschichte als Arbeitshaus und die Nachkriegsgeschichte als geschlossenes Mädchenerziehungsheim mit ein. Daraus werden Kontinuitätslinien sichtbar, die bis in die Gegenwart reichen.

Dann findet ein Rundgang durch das ehemalige Lager- und Anstaltsgelände statt, auf dem sich heute eine Offene Psychiatrische Einrichtung befindet. Die ehemalige Klosterkirche wurde im letzten Jahrhundert bei der Einrichtung des Arbeitshauses durch das Zumauern des Lettners in zwei Teile getrennt; im Ostteil wurde sie zur Ev. Gemeindekirche und im Mittelschiff zur Haftstätte für männliche Gefangene (mit Schlafsälen, Waschräumen und Strafzellen) umgebaut. Während im Ostteil der sonntägliche Gottesdienst stattfand, waren im Mittelschiff (hinter der Orgelwand) Menschen inhaftiert. In der nationalsozialistischen Zeit befand sich dort zunächst das frühe KZ und später ein Teil des »Arbeitserziehungslagers«. Anfang 1945 wurde der Dachstuhl zur Unterbringung von Gefangenen genutzt. Nach dem Krieg wurde das Mittelschiff erneut umgebaut; noch bis Anfang der 70er Jahre waren darin Mädchen des Erziehungsheimes untergebracht. Sogar eine der ehemaligen Isolierzellen diente in dem Mädchenheim noch als Strafraum – als sogenanntes »Besinnungsstübchen«.

Im Anschluß an den Rundgang wird die neu gestaltete Dauerausstellung besucht. Sie stellt eine außergewöhnliche Verbindung von künstlerischer Gestaltung und histo-

rischer Information dar. Jeder der vier Ausstellungsräume ist einem besonderen Aspekt der Geschichte Breitenaus gewidmet. Während der erste Raum Breitenau als langjährigen Ort der Ausgrenzung darstellt und den Gegensatz zwischen Sakralraum und Terrorstätte aufgreift, wird im zweiten Raum der »bürokratische Verfolgungsapparat« thematisiert. Der dritte Ausstellungsraum zeigt Breitenau als Teil eines umfassenden Lagersystems, und der letzte Raum ist als Gedenkraum gestaltet: Vier Einzelschicksale stehen stellvertretend für die anderen Gefangenen, und auf Kupfertafeln sind die Namen der Toten des Lagers aufgeführt.

Da die künstlerische Gestaltung der Ausstellung – mit verschiedenen Materialien, Farben, Objekten und Relikten – einen zentralen Raum einnimmt, werden bei der gemeinsamen Besichtigung auch Fragen der Gestaltung thematisiert und erörtert.

Anschließend besteht die Möglichkeit, sich im Bibliotheksraum mit Gefangenenakten und mit weiteren regionalen Materialien zu beschäftigen. Schließlich bieten die Mitarbeiter noch ein Abschlußgespräch an, in dem offene Fragen angesprochen und Eindrücke vom Besuch ausgetauscht werden können.

Ergebnisse und Probleme

Zu Fragestellung und Methode

Ursprünglich wollten wir am Beispiel Breitenaus der Frage nach der Wirkung von Gedenkstätten-Besuchen nachgehen. Wir mußten jedoch feststellen, daß diese Frage – so legitim und wichtig sie ist – im Rahmen unserer Untersuchung nicht beantwortbar war. Ein zu weites Spektrum von Einflüssen hätte dabei berücksichtigt werden müssen, angefangen bei der Familie, dem Freundeskreis, der Schule, dem Interesse an Geschichte und Politik bis hin zu Filmbesuchen, Art des Medienkonsums oder den Berichten von Zeitzeugen. Selbst in zeitaufwendigen Einzelinterviews könnte man kaum die je individuelle Konstellation solcher Faktoren mit ihrem Einfluß auf einen punktuellen Besuch und seine Wirkung herausarbeiten, den guten Willen und die Mitteilungsfähigkeit der Befragten einmal vorausgesetzt.

Unsere Entscheidung für eine schriftliche Befragung fiel nach längeren Überlegungen, in deren Verlauf Anspruch und Fragestellung der Studie eingeschränkt wurden. So galt unser Interesse den Eindrücken, die man in Erinnerung behalten hatte, und, weitgehend begrenzt durch Vorgaben und Antwortmöglichkeiten, deren Bewertung. Die Fragen bezogen sich auf die Gedenkstätte Breitenau allgemein und die verschiedenen »Stationen« (Orte) des Besuches. Einige Fragen zu den Rahmenbedingungen des Besuchs, wie Vor- und Nachbereitung, Zeitdauer, sowie zur Statistik (Alter, Geschlecht, Schultyp oder Bildungsgrad) dienten der Gewinnung differenzierender Informationen.

Nach den Erfahrungen eines Pretests, in dem wir mehr offene und demgemäß schwieriger zu beantwortende Fragen gestellt hatten, vereinfachten wir die Beantwortung durch die Vorgabe von Antwortmöglichkeiten.

Die schriftliche Befragung richtete sich an Schüler und Erwachsene in weitgehend parallel gestalteten Fragebögen; sie wurde bei den Schülern als Classroom-Interview ca. 2 bis 3 Wochen nach dem Besuch durchgeführt und fand während einer Schulstunde statt. Den erwachsenen Besuchern wurde der Fragebogen mit frankiertem

Rückumschlag nach dem Besuch ausgegeben; ein Begleitbrief informierte über Sinn und Zweck der Studie.

Selbstverständlich konnten wir auf diese Weise keine repräsentative Auswahl der Besucher der Gedenkstätte erreichen. Wir achteten bei der Befragung der Schüler jedoch auf eine ausgeglichene Verteilung über verschiedene Schultypen, Schulorte und Jahrgangsstufen. Wir erreichten 360 Schülerinnen und Schüler sowie 100 Erwachsene. Die Befragungen der Schüler fanden zwischen März und Dezember 1995, die der Erwachsenen zwischen März 1995 und Mai 1996 statt.

Die Schülerinnen und Schüler

Die 360 Schüler – etwa je zur Hälfte Mädchen und Jungen – kamen aus Kassel, direkt benachbarten Gemeinden und nordhessischen Landkreisen. Ihre Verteilung auf Jahrgangsstufen und Schultypen zeigen die folgenden Übersichten:

Die befragten 360 Schüler nach Klassen (in Prozent):

Klasse	7	8	9	10	11	12	insges.
	8,1	10	36,3	24,2	12,8	8,6	100 %

Die befragten 360 Schüler nach Schultypen (in Prozent):

Hauptschule	Realschule	Gesamtschule	Gymnasium	insges.
8,3	16,4	32,5	42,8	100 %

Vorwissen und Rahmenbedingungen des Besuchs

Wir fragten nach den Lieblingsfächern. Naturwissenschaften und Technik (31 %), Sprachen (29 %) und Sport (26 %) dominierten, Sozialkunde, Geschichte (9 %) und musische Fächer (6 %) waren Randerscheinungen. Ein allgemeines Interesse an Geschichte kreuzten fast alle Schüler (94 %) an; fragte man jedoch genauer nach, änderte sich das Bild: mehr als die Hälfte interessierte sich für keine bestimmte Epoche oder gab keine Antwort. Immerhin lag die aktuelle Zeitgeschichte mit 26 % der Nennungen deutlich vor den weiter zurückliegenden Epochen, die jeweils unter 10 % erhielten. Bevorzugte Zugänge zur Geschichte waren Spielfilme (40 %), Dokumentarfilme (36 %) und historische Orte wie Burgen etc. (39 %), während andere Formen wie Sachbücher, Romane, Museen oder Gespräche und Vorträge jeweils um 20 % lagen.

Eine knappe Mehrheit der Schüler gab an, wenig oder kein Interesse an der NS-Zeit zu haben; Gymnasiasten gaben häufiger ein stärkeres Interesse an als Haupt- und Realschüler. Außerschulische Zugänge zur NS-Zeit sind vor allem elektronische Medien wie Spiel- und Dokumentarfilme. Die Schüler und Schülerinnen, – das ging aus der Befragung deutlich hervor – erwarteten »authentische« Räume und Orte in der Gedenkstätte.

Die Initiative zum Besuch Breitenaus ging in der Erinnerung der Schüler eindeutig von den Lehrern aus. Die Vorbereitung erfolgte meist allgemein: über 60 % der

Schüler gaben eine Vorbereitung im Rahmen einer Unterrichtseinheit »Nationalsozialismus« an, knapp 10 % eine besonders auf den Ort Breitenau bezogene. Ein Viertel kam ohne Vorbereitung. Ältere Schüler äußerten sich häufiger kritisch zur Vor- und Nachbereitung als jüngere, sie vermißten vor allem eine Nachbereitung.

Die vorherrschende Besuchsdauer betrug 2 bis 3 Stunden; damit waren drei Viertel der Schüler zufrieden, nur ein Fünftel hätte sich mehr Zeit für den Besuch genommen.

Zwei Drittel der Schüler konnten sich vorstellen, die Gedenkstätte noch einmal zu besuchen. Von ihnen wollte dies ein Drittel allein tun; ein Hinweis darauf, daß immerhin ca. 20 % der befragten Schüler den Gruppenbesuch als nicht angemessen empfanden.

Allgemeine Eindrücke

Breitenau ist ein vielgestaltiger Komplex von verschiedenen Orten, die von den Besuchern auf recht differenzierte Art und Weise erfahren werden können. Die Eindrücke der Schüler versuchten wir dadurch zu ermitteln, daß wir sie baten, uns jeweils ihren Haupteindruck zu den einzelnen Orten mitzuteilen. Wir gaben dafür durchgehend fünf Antwortmöglichkeiten vor, die sich im Kern über die Dimension »abstrakt – konkret« bewegten und baten um nur eine Nennung. Die Skala der von uns vorgegebenen Antwortmöglichkeiten reichte von »... hat mir eine Vorstellung vom Terror- und Verfolgungssystem des Nationalsozialismus gegeben« über »... hat mir Vorstellungen vom Lageralltag gegeben« bis »... hat mir eine Vorstellung gegeben von den Schicksalen einzelner Gefangener«. Neben der Antwortmöglichkeit, daß der jeweilige Ort nicht Bestandteil des Besuchs war, konnte außerdem auch angegeben werden, daß der Ort in dieser Hinsicht »keine besonderen Eindrücke hinterlassen« hatte.

Die Einführung, die von den Mitarbeitern der Gedenkstätte gegeben wird, hinterließ als Haupteindruck, daß Breitenau jahrzehntlang ein Ort der Ausgrenzung und Verfolgung war; bei Mädchen verständlicherweise häufiger als bei Jungen, denn Breitenau war nach 1945 Fürsorgeerziehungsheim für Mädchen.

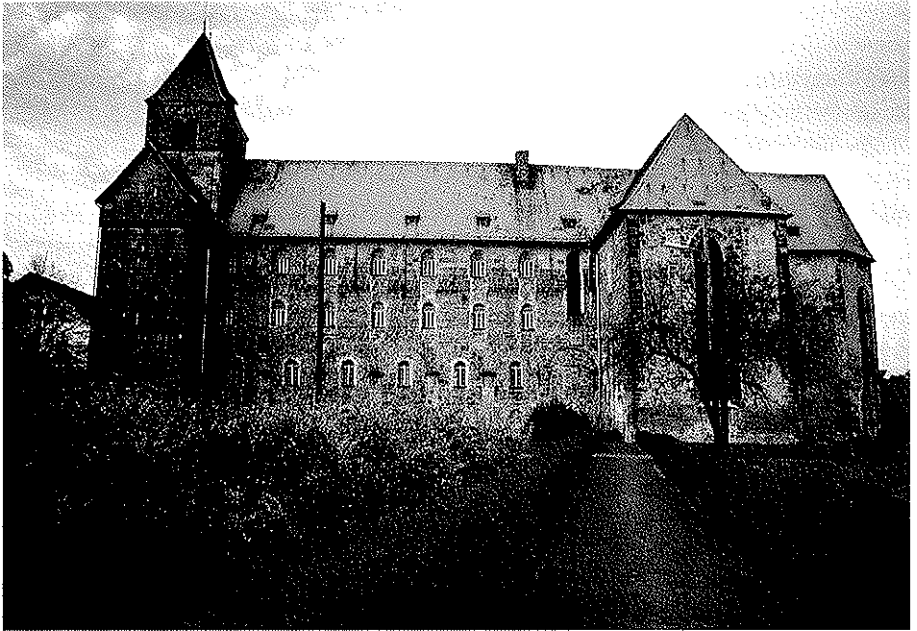
Der Rundgang über das ehemalige Lagergelände setzte keine besonderen Akzente, die Eindrücke verteilten sich recht gleichmäßig über die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten; bei 10 % der Schüler hinterließ er »keine besonderen Eindrücke«.

Bei der Frage nach dem Haupteindruck, den der Besuch des Kirchengebäudes mit dem Dachboden und den eingebauten Strafzellen im Kirchturm hinterlassen hat, wählten 40 % der Schüler den Eindruck vom NS-Verfolgungssystem. Dieser Ort hatte auch den geringsten Anteil an »keine besonderen Eindrücke« mit weniger als 5 %.

Die künstlerisch-dokumentarisch gestaltete Ausstellung in der ehemaligen Zehntscheune löste als Haupteindruck gleichermaßen abstrakte wie konkrete Vorstellungen aus, 25 % Anteil erreichte hier allerdings die Kategorie »keine besonderen Eindrücke«. Die letzte Gruppe von Schülern erwies sich auch bei Bewertungsfragen zur Ausstellung als deutlich kritischere.

Die Nutzung der Akten, Regionalordner etc. vertiefte je nach individueller Sicht die bisherigen Eindrücke: »Vorstellung von den Schicksalen einzelner Gefangener« (42 %) und »Vorstellung vom NS-Terror- und Verfolgungssystem« (36 %) hielten sich fast die Waage.

Die ehemalige Klosterkirche Breitenau von Süden im heutigen Zustand – rechts (im Chor und Querschiff) der Gemeindegirchenteil, links das Mittelschiff (das sogenannte »Hauptgebäude«), das im letzten Jahrhundert zur Haftstätte umgebaut wurde.
Foto: G. Richter



Die resümierende Frage nach dem Haupteindruck des gesamten Besuches erbrachte eine deutliche Abstufung: 45 % der Schüler wählten hier die Vorstellung vom »NS-Terror- und Verfolgungssystem«, 26 % die Vorstellung vom »Lageralltag« und 21 % die Vorstellung von »Schicksalen einzelner Gefangener«. Die Aufforderung zur Zusammenfassung förderte wohl eine Tendenz zur Abstraktion, die nicht alle Orte in Breitenau gleichermaßen nahelegen.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Ergebnisse der ersten Frage, die wir auf der vorderen Umschlagseite des Fragebogens placiert hatten. In den Classroom-Interviews der Schüler baten wir bei der Verteilung der Fragebögen, diesen geschlossen vor sich liegen zu lassen, bis alle Bögen verteilt waren, und dann mit der Beantwortung der offenen Frage »Woran erinnern Sie sich heute als erstes, wenn Sie an den Besuch in Breitenau denken?« zu beginnen. Die erwünschte Spontanität der Antworten wurde in einigen Fällen durch die eingeübte informelle, schultypische Kooperation mittels Abguckens oder Abschreibens beeinträchtigt, aber unser Eindruck war, daß der Hinweis »Bitte jeder für sich antworten« überwiegend befolgt wurde.

Die Antworten wurden in mehreren Kategorien zusammengefaßt, wobei Mehrfachnennungen möglich waren; für die befragten 360 Schüler ergaben sich 560 Nennungen, auf die sich folgende Auswertung bezieht: Die Kirche (29 %) mit dem Dachboden als Schlafstätte, den Zellen und den Duschen (24 %) haben den höchsten Erinnerungswert, auf sie zusammen entfallen also mehr als die Hälfte aller Nennungen. Alle übrigen Kategorien (»Erinnerung an Leiden von Menschen«, »NS-Verfolgungssystem«, »Die Ausstellung«, »Akten, Regionalordner«, »Kontinuität von Ausgrenzung in Breitenau«, »andere Antworten«) erreichten allenfalls 10 % der Nennungen.

Die Dominanz der geteilten Kirche variiert kaum, wenn man die Schüler nach Alter, Geschlecht oder besuchtem Schultyp unterscheidet. Die Mehrheit der Schüler machte die Erinnerung an Breitenau damit an sehr anschaulichen Baulichkeiten fest,

traf aber zugleich auch etwas für diesen Ort sehr Typisches, das Wand an Wand benachbarte Nebeneinander von christlicher Verkündigung und menschenverachtender Verfolgung.

Zur Bewertung der künstlerisch-dokumentarischen Ausstellung

Die Ausstellung in Breitenau, die bewußt in einer spannungsreichen Verschränkung von Kunst und Dokumentation gehalten ist, ruft immer wieder Diskussionen hervor (sie will dies auch). Wir fragten die Besucher unter anderem, ob sie ein bestimmter Raum dieser Ausstellung besonders angesprochen hatte, und ob sie diesen, falls ja, benennen könnten. Mit etwa 15 % der Nennungen war der vierte Raum der Ausstellung (Würdigung der Verfolgten) jener, der die meisten Schüler ansprach, gefolgt von dem ersten Ausstellungsraum (Zweckentfremdung einer ehemaligen Klosteranlage zu einer Haftstätte), auf den 10 % der Nennungen entfielen.

Um Wertungen der Besucher zur Ausstellung zu erleichtern, gaben wir im weiteren Verlauf des Fragebogens einige – zum Teil recht provokative – Aussagen vor, zu denen die Befragten anhand einer Skala von »stimme sehr zu«, »stimme zu« bis »lehne ab« und »lehne sehr ab« Stellung nehmen sollten. Wir verzichteten bewußt auf eine neutrale Antwortkategorie und auf »keine Angabe«.

Wir wählten Aussagen mit positiver und solche mit negativer Bewertung der Ausstellung. Jeweils zwei Drittel der Schüler stimmten den Aussagen zu, daß »die künstlerische Darstellung den Zugang zum historischen Ort Breitenau erleichtere« und »die Verbindung von Kunst und historischer Dokumentation eine interessante Kombination« sei. Dem Satz »Kunst verstärkt die Aussagekraft der Gedenkstätte Breitenau«, stimmten etwas mehr als die Hälfte der Schüler zu, und noch weniger fanden, »eine künstlerische Darstellung sei ansprechender als eine Dokumentation«. Negativ wertende Statements fanden eine entsprechende Ablehnung. Einige Differenzierungen: Schüler mit starkem Interesse an der NS-Zeit stehen der Ausstellung aufgeschlossener gegenüber als die nicht stark daran Interessierten.

Die Ablehnung der künstlerischen Darstellung war bei Mädchen weniger ausgeprägt als bei Jungen. Die Ausstellung erreichte bei den älteren Schülern in der Tendenz eine deutlich höhere Akzeptanz als bei den jüngeren. Offenbar wird das Verständnis für die Form der Ausstellung durch ein besseres Vorwissen über das NS-System erleichtert – man versteht dann Symbolisierungen eher –, andererseits profitiert die Ausstellung auch von einer längeren Befassung mit Kunst, kurz: sie setzt Bildung voraus. Hinzu kommt, daß die älteren Schüler deutlich häufiger als die jüngeren schon einmal eine andere Gedenkstätte – meistens Buchenwald – besucht haben und damit eher das für Breitenau Typische wahrnehmen können.

Abschließend gaben wir einige Aussagen zum Gedenken an die NS-Zeit zur Bewertung: sie konnten anhand der gleichen Skala eingestuft werden wie diejenigen zur Ausstellung. Die Aussage, daß »der Nationalsozialismus nun lange vorbei sei und man somit keine Gedenkstätten mehr brauche«, wurde ebenso von einer überwiegenden Mehrheit abgelehnt wie die, daß »zur Erinnerung an den Nationalsozialismus die Aufstellung von Gedenktafeln und -steinen ausreiche«. Daß die Gedenkstätten erhalten werden sollen, wurde von 7,5 % der Schüler abgelehnt, allerdings nur von 4,3 % der Mädchen gegenüber 11 % der Jungen.

Unsere Untersuchung legt nahe, einigen Ergebnissen bei den Eindrücken der Schüler vom Gedenkstättenbesuch weiter nachzugehen. Zu fragen wäre beispielsweise nach den Einflüssen von Schule im Vergleich der Schulformen und Schulstufen, die vermittelt sind über verschiedene Didaktik-Konzeptionen der Fächer Sozialkunde und Geschichte. Neben dem formalen Bildungsgrad des Elternhauses wären Informationen über dessen politische Kultur von Interesse, bezogen auf politische Gesprächsinhalte und familienspezifische Politiktraditionen. Zu vertiefen wäre auch der bei uns notwendigerweise nur kurz angesprochene Zugang zur Geschichte und zum NS-System, auch Inhalte und Vermittlungsformen, wobei den modernen audiovisuellen Medien entsprechende Aufmerksamkeit zu widmen wäre.

Die Erwachsenen

Die antwortenden Erwachsenen stellten aus mehreren Gründen eine besondere Gruppe dar, so daß von den Ergebnissen der Befragung kaum Schlüsse auf die Gesamtheit der erwachsenen Besucher der Gedenkstätte Breitenau gezogen werden können. Von ca. 400 ausgelegten und mitgenommenen Fragebögen kamen 100 zurück – eine für postalische Befragungen relativ normale Rücklaufquote von 25 %. Die erste Schwelle bestand darin, einen der ausgelegten Fragebögen mitzunehmen, die zweite ergab sich nach dem Durchlesen des Fragebogens zuhause.

Erwachsene nach Bildungsabschluß:

bis Mittlere Reife	Abitur	Hochschulabschluß	keine Angaben
24	22	47	7

Die Übersicht zeigt, daß bei den antwortenden Erwachsenen die hohen Bildungsabschlüsse – 69 haben Hochschulreife und mehr – dominierten. Hinzu kam ein ausgesprochen starkes Interesse an Politik (88) und an der NS-Zeit im besonderen (74) sowie eine sicher ungewöhnlich hohe Gedenkstätten-Erfahrung: 67 hatten neben Breitenau noch mindestens eine weitere Gedenkstätte für NS-Verbrechen besucht.

Bedeutsam für die Eindrücke des Breitenau-Besuches ist auch, das 54 Kunst und 18 Religion als Interessengebiete angaben, dagegen kaum Wirtschaft (8) und Naturwissenschaften (5).

Das Verhältnis der Geschlechter war ausgewogen, je zur Hälfte antworteten Frauen und Männer. Hinsichtlich der Motivation für den Besuch muß man von verschiedenen Ausgangslagen ausgehen; einen Hinweis darauf enthält das Ergebnis, daß 56 der Antwortenden in einer Gruppe, 30 allein kamen; 14 machten hierzu keine Angabe.

Zugänge zur Geschichte wie zum Nationalsozialismus wurden von den Erwachsenen vorwiegend über die Sachebene gesucht, beim NS-System ergänzt durch Gespräche zuhause (20), im Bekanntenkreis (29) und mit Zeitzeugen (16). Mehr als die Hälfte waren auf den Besuch im allgemeinen vorbereitet, 17 besonders auf den Ort Breitenau. 71 kamen aus der Region (Stadt und Landkreis Kassel, Schwalm-Eder-Kreis).

93 der Erwachsenen nahmen an einer Führung teil und ließen sich für den Besuch Zeit: 45 blieben 2 bis 3 Stunden, 19 mehr als 3 Stunden. Die Eindrücke beim Besuch

variierten mit den verschiedenen Orten in Breitenau. Von der Ausstellung erinnerte man sich an den ersten, abstrakt gehaltenen Raum (13), vor allem aber an den vierten Raum mit der Darstellung von Einzelschicksalen (25).

Die Ausstellung ist auch bei den Erwachsenen ein Streitfall; immerhin stimmten 87 der Aussage zu, daß sie »eine interessante Kombination« darstelle. Dagegen fand das Statement »Die künstlerische Darstellung ist ansprechender als eine Dokumentation« nur von 50 Zustimmung, aber von 37 Ablehnung bei 13 Enthaltungen. Dazwischen liegt das Ergebnis für die Aussage, daß »die künstlerische Darstellung dem historischen Geschehen im Lager nicht angemessen« sei mit 62 Ablehnungen, 28 Zustimmungen und 10 Enthaltungen. Die Akzeptanz der Ausstellung fiel Frauen, älteren Besuchern und besonders solchen mit sehr hohem Bildungsgrad leichter, – leider sind wegen der geringen Fallzahlen Aussagen über Kombinationen dieser Merkmale nicht möglich.

92 Erwachsene votierten für den Erhalt von Gedenkstätten, die Beschränkung auf weniger intensive Formen des Erinnerns, etwa durch Gedenktafeln oder -steine, wurde ebenso entschieden abgelehnt.

Bei den Erwachsenen, die ihre Fragebögen zuhause beantworteten, hatte die erste Frage »Woran erinnern Sie sich heute als erstes, wenn Sie an den Besuch in Breitenau denken?« einen anderen Stellenwert als in den Classroom-Interviews der Schüler. An die Stelle der Spontanität trat bei ihnen wohl eher so etwas wie ein Resümee des Besuches mit einer überlegten Prioritäten-Setzung der Eindrücke. Auch die Erwachsenen stellten oft mehrere Eindrücke zusammen, so daß bei der Auswertung der 100 Fragebögen 130 Nennungen auf die verschiedenen Kategorien entfielen (die Prozentwerte beziehen sich im folgenden auf die Nennungen):

Die Eindrücke der Erwachsenen von Breitenau konzentrieren sich auf die Kirche (24 %) und die baulich integrierte Häftlingsunterbringung mit Dachboden, Zellen und Duschen (13 %), also auf die makabere Nähe von Gebet und Verfolgung mit zusammen 37 % aller Nennungen. Die übrigen Kategorien erreichten Werte von etwas mehr als 10 %, nur die Akten und Regionalordner wurden kaum erwähnt (4 %). Auf die Ausstellung entfielen 11 % der Nennungen.

Die geringen Zahlen erlauben keine gesicherten Differenzierungen; gleichwohl wäre einigen Hinweisen, die man bei der Aufteilung der Erwachsenen nach Alter und Bildungsgrad erhält, weiter nachzugehen. So nahm mit zunehmendem Alter der Anteil der Nennungen, der auf Kirche, Zellen und Duschen entfällt, deutlich zu. Die anschaulich-konkrete Symbolik von Kirche und Ausgrenzung trat also mit zunehmendem Alter in den Vordergrund; dagegen wurde in der höchsten Altersgruppe die künstlerisch gestaltete Ausstellung fast überhaupt nicht erwähnt. In diesem Zusammenhang ist allerdings zu beachten, daß der Erinnerungswert der Ausstellung mit zunehmendem Bildungsgrad deutlich höher wurde – angesichts ihrer anspruchsvollen Gestaltung ist dies plausibel.

Versucht man ein Resümee für die Gruppe der Erwachsenen zu ziehen, so läßt sich sagen, daß es sich zum großen Teil um politisch sehr interessierte Menschen handelte, die die Erinnerung an das NS-Verfolgungs- und Vernichtungssystem für sich auf vielfältige Weise wachhalten. Die für den Besuch aufgewendete Zeit läßt darauf schließen, daß man Eindrücke auf sich wirken ließ und ihrer Intensität nicht auswich. Die künstlerisch-dokumentarische Ausstellung wurde von einer deutlichen Mehrheit akzeptiert;

kritische Distanz ergab sich vorwiegend aus zwei stark divergierenden Gründen: zum einen behinderte ein geringer Bildungsgrad Zugänge zur modernen Kunst, zum anderen – und dies geht aus zusätzlichen Kommentaren in einigen Fragebögen hervor – wurde gerade bei sehr hohem Bildungsgrad eine Ästhetisierung des Grauens befürchtet und abgelehnt, da diese die Dokumentation der Verfolgung abzuschwächen drohe.

Der Besuch in Breitenau wurde von der in mancher Hinsicht heterogenen Gruppe der antwortenden Erwachsenen in vielfältiger Weise in Erinnerung behalten; den stärksten Eindruck hinterließ dabei die unverwechselbare Eigentümlichkeit dieses Ortes mit seiner baulichen Einheit von Kirche und Lager.

Zusammenfassung

Vor allem drei Momente kristallisieren sich heraus, die von besonderer Bedeutung für eine Interpretation der Umfrageergebnisse sind.

Da sind zum einen Fragen zur künstlerisch gestalteten Ausstellung innerhalb der Gedenkstätte Breitenau. Sie standen nicht nur an zentraler Stelle innerhalb unserer Befragung; die Auswertung der Antworten zu diesem Fragekomplex hat auch gezeigt, daß dieser »Ort« der Gedenkstätte in besonderer Weise als »polarisierendes« Moment innerhalb des Gedenkstättenbesuchs fungiert. Je eindeutiger die Aussagen zur künstlerischen Ausstellung formuliert wurden, um so deutlicher kristallisierten sich unterschiedliche Meinungen dazu heraus. Die Ausstellung, dies machen die Ergebnisse deutlich, trägt damit in eigener Weise zu einer aktiven Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus, aber auch mit den aktuellen Formen des Gedenkens und Erinnerns bei.

Hervorzuheben ist zweitens die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Erinnerns und Gedenkens an die Orte nationalsozialistischer Verfolgung durch Gedenkstätten, wie sie von der überwältigenden Mehrheit der von uns befragten Schülerinnen und Schüler betont wurde. In dieser Eindeutigkeit stehen diese Aussagen gegen die verbreitete Annahme, daß mit zunehmendem zeitlichen Abstand zum Nationalsozialismus auch in immer stärkerem Maß das Interesse an diesem Thema und damit auch die Akzeptanz für Gedenkstätten nachlasse. Unsere Ergebnisse zeigen vielmehr, daß durchdachte und engagierte pädagogische Konzepte sehr wohl dazu beitragen können, auch bei jüngeren Menschen ein lebhaftes Interesse an dem Thema zu wecken.

Schließlich die Verknüpfung der Geschichte des Lagers mit dem Alltagsaspekt, wie er besonders deutlich im Bild der Kirche aufbewahrt ist. Daß Kirche und Lager so dicht beieinander, ja nahezu »ineinander« lagen, daß Terror und Verfolgung im Lager neben dem Gottesdienst der Kirchengemeinde stattfinden konnte, hinterließ bei jungen und erwachsenen Menschen den nachhaltigsten Eindruck. Diese Verknüpfung stellte ein zentrales Aufmerksamkeitsmoment dar. Sie verweist in dieser Qualität auf die Bedeutung des Lokalbezugs und auf die Hervorhebung alltäglicher Schicksale im pädagogischen Konzept der Gedenkstätte.

*Dr. Alfred Pressel ist
Professor für
Soziologie und
Rolf Jordan
wissenschaftlicher
Mitarbeiter im
Fachbereich
Politikwissenschaft/
Soziologie der Gesamt-
hochschule/
Universität Kassel.*

Anmerkungen

- 1 Für Sachinformationen zur Gedenkstätte Breitenau steuerten Gunnar Richter und Dietfrid Krause-Vilmar Informationen bei, die wir in diesen Text aufgenommen haben.
- 2 Nähere Informationen über die vom Land Hessen seit 1987 geförderte Institution, falls gewünscht, bitte anfordern bei: Gedenkstätte Breitenau, Brückenstraße 12, 34302 Guxhagen, Tel.: 05665-35 33; Fax: 05665-17 27.